

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 5

Rubrik: Siebensachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

56/57 // SIEBENSACHEN AUF SPAGHETTI LIEGEN

Texte: Meret Ernst, Fotos: Patrik Fuchs

150 Meter Kordeln braucht es für jeden Liegestuhl, bis die Sitzfläche und die Rückenlehne und die beiden Armstützen umspannt sind. Die Rund-schnüre aus PVC haben dem Modell seinen Namen gegeben: Spaghetti-Liege, zu einer Zeit, als mit den Gastarbeitern die italienische Küche Einzug in die Schweizer Haushalte fand.

Von Hand wurden die Schnüre auf das Gestell gespannt, von Hand liess sich ihre Wickelung an den Armlehnen nachverfolgen, ein Zeitvertreib auf dem Balkon oder im Garten, wenn die Sonne schien und den Kopf auf die Seite zwang, damit sie nicht blendete. Aufstehen und eine Sonnenbrille holen? Nein, ein zweites Vergnügen hielt das Kind davon ab. Klick, klack – das Gewicht leicht verlagert, und schon klappte es aus der liegenden in eine sitzende Position. Und zurück. Ein Kinderspiel, der Gewinn ein Klang, hartnäckig erforscht, bis sich jemand über das Geräusch von aufschlagenden Stahlrohren auf dem Betonboden beschwerte, weil es den trügen Frühlings-mittag störte. Setzte sich das Kind ungeschickt und zu schnell wieder hoch, klemmten die Schnüre schon mal das Kleidchen ein. Nie wurden sie klebrig, auch im Sommer nicht. Sie rochen nach Plastik, sie fassten sich kühl an, hatten gerade so viel Spannung, dass der Zeigefinger dreimal, viermal wie ein Schiffchen durch das Geflecht fuhr. Die Schnüre hinterliessen Spuren auf den nackten Oberschenkeln, blieb das Kind so lange liegen, bis Zeit und Zwieri vergessen waren. Sie waren leicht transparent, rot. Oder hellblau?

Der «Altorfer»-Liegestuhl wurde 1948 von der Metallmöbelfirma Altorfer aus Oberdürnten entwickelt und ab 1949 vertrieben. Als die Firma Altorfer 1971 in die Embru-Werke überging, blieb der Liegestuhl im Sortiment. Mit Erfolg: Max Bill mochte den Entwurf, der auf Huldreich Altorfer, den Sohn des einstigen Patrons zurückgehen soll – andere Quellen bezeichnen den Entwurf als Werkdesign. 1964 hatte er den roten Punkt der Guten Form erhalten. Die ersten produzierten Exemplare hatten noch ein festes Untergestell. Um die Liege platzsparend einlagern zu können, sobald die Balkonmöblierung eingewintert werden musste, hatten die Konstrukteure bereits in den Fünfzigerjahren weitergetüftelt. Zwei Ge-lene an Liegefläche und Grundrahmen erlauben es seither, den Liegesessel zusammenzuklappen und wegzustellen. Bis zum nächsten Frühling.

«ALTORFER LIEGE 1158»

›Design: Werkentwurf, 1948

›Hersteller: Embru, Rüti

›Material: Stahlrohr feuerverzinkt, farblos lackiert, PVC-Rund-schnüre in Rot

›Bezug: Embru, Rüti

›Preis: CHF 980.–

www.embru.ch



^Auf Spaghetti liegen, ein besonderes, unvergessenes Gefühl: die «Altorfer-Liege 1158».



^ Kompass lesen statt Navi hören: Zu Fuß unterwegs im Gelände, ist das immer noch die einzige zielführende Methode.



◀ Ohne Erdöl stilvoll im Regen stehen bleiben: das lässt sich mit dieser Jacke aus Bio-baumwolle, die mit dem Outdoor Industry Award 2011 ausgezeichnet wurde.

UNTERWEGS IN DEN NORDEN

Karte, Kompass und Regenschutz: Das packte ein, wer sich im Pfadilager auf den Postenlauf oder auf die zweitägige Wanderung machte. Die Kompassnadel besteht aus einem Metallstreifen, der durch Reibung mit einem Permanentmagnet aufmagnetisiert wurde. Auf eine Spitze montiert, richtet sich das rote Ende der Nadel stets nach Norden aus, egal wie man sich dreht. (Dass der geografische mit dem magnetischen Norden nicht immer übereinstimmt, lernten erst die Fortgeschrittenen). Weil die bevorzugten Kompassmodelle der Serie «Recta DT» einen transparenten Boden haben, lässt sich damit auch auf der Karte arbeiten. Wissen, wie es geht, lernte man besser vorher. Sonst meint man schon mal, dass der Bach – oh Wunder der Natur – bergaufwärts nach Süden statt bergab nach Norden flösse.

KOMPASS «RECTA DT 420G»

› Design: Werkentwurf
 › Hersteller: Recta, Biel
 › Technische Angaben: Bodenplatte mit Lupe, Kreis- und Dreieckschablonen, Kompassring und Marken selbstleuchtend, Drehring, einstellbare Deklinationskorrektur und integrierter Klinometer, Gewicht: 46 g
 › Bezug: Recta, Biel
 › Preis: CHF 73.-

› www.recta.ch

IM REGEN STEHEN

Es braucht nicht immer Polyesterbeschichtungen und Kunststofffasern, um windgeschützt und regendicht durch die Büsche zu kommen. Es geht auch anders, und das seit den 1930er-Jahren, als die Engländer aus Baumwolle Wasserschlüche und Overalls für Fallschirmjäger herstellten. «EtaProof» heisst das Gewebe, das der Schweizer Hersteller Stotz weiterentwickelt hat und seit 1995 in fünf Gewichtsklassen produziert, unter anderem immer noch für das englische Ministry of Defense. Langstapelige Fasern werden speziell weich gesponnen und gezwirnt, extrem dicht zu Stoffen verwoben, die bis zu dreissig Prozent mehr Garn verschlingen als andere Baumwollstoffe. Wird der atmungsaktive, weil nicht beschichtete Stoff nass, quellen die Fasern auf und verschließen auch die letzten Riten – ideal für eine Jacke, wie sie Vingtorix herstellt. Egal, was man vom Namen hält: Sie sieht nicht aus wie eine dieser überkandidelten Funktionsjacken, die mit wasserfesten Reissverschlüssen in Orange oder Signalgrün prunken. Sondern wie eine Jacke, die auch in der Stadt stilvoll getragen werden kann.

MÄNNERJACKE «ARAUSIO»

› Design: Michele Stino, Hall in Tirol
 › Hersteller: Vingtorix, Zürich
 › Material: EtaProof 200 g / m² aus biologischer Baumwolle, Imprägnierung ohne Fluorcarbon
 › Bezug: Vingtorix, Zürich
 › Preis: CHF 598.-

› www.stotz.ch
 › www.vingtorix.ch